

Brühler Zeitung

Brühler Volksanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bg. (Rechnen 30 Bg. Offertengeld und Auskunftsgebühr 30 Bg. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontokorrent ist jeder Rabatt einfügig. Platzverträge unverbindlich. - Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Rdn 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mt. einl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 269

Donnerstag, 17. November 1932

35. Jahrgang

Tagenbuch

Am Rindkollon.

17. November 1932.

Konkurrenten. In „unserem geliebten Preußen“ herrschen recht bemerkenswerte Zustände. Jedermann weiß das, und das Urteil von Leipzig hat das auch gerichtsnotorisch gemacht. Da sollte man annehmen, die maßgebenden Stellen legten wenig Gewicht darauf, diese bemerkenswerten Zustände immer wieder erneut deutlich zu machen. Wie beispielsweise in diesen Tagen wieder anlässlich des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann. Ihm hat die alte preussische Staatsregierung gratuliert - im Namen Preußens; und die neue kommunistische Staatsregierung, die weiß, was sie sich und ihrem Hauptmann schuldig ist, hat auch gratuliert - auch im Namen Preußens. Verbunden haben beide Regierungen mit dem Glückwunschschreiben die Verleihung der goldenen Staatsmedaille. Bei all dem aber ist Herr Braun dem Herrn Bracht zeitlich um gut eine halbe Sekunde voraus gewesen.

Und nun ist der Rache da! Der greise Dichter ist plötzlich in den Streit der Regierungen hineingezogen und - unmöglich ist bei diesen Zuständen nichts! - verwundet! Und das durchaus nicht, wenn aus all dem wieder ein „grundtäglicher“ und ernstlicher politischer Konflikt entsteht.

Was Hauptmann selber dazu sagen mag? Er sollte seinen Florian Geyer in seinem Drama dieses Namens für sich antworten lassen. „Der deutsche Zweischritt mitten ins Vergnügen!“

Und was sollen wir, wir autoritär regierten Preußen, dazu sagen? Sollen wir nicht lachen? Trotz des wahrhaftig ersten Hintergrundes, vor dem sich diese Komödie abspielt?

Subvention. Bei diesem Worte wird jeder wissen, was gemeint ist, nämlich eine staatliche Unterstützung für einen Privatbetrieb. Der Laie wird sich wundern, wenn er erfährt, daß in den Wirtschaftskreisen ein Streit entbrannt ist über die Auslegung des Begriffs der Subvention. Es handelt sich nämlich darum, daß der Staat in den subventionierten Betrieben nach dem Rechten sehen und die hohen Direktorengelöhner abzubauen will. Jetzt wehren sich nun einige dieser Gesellschaften, deren Direktoren es ans Leder geht, und erklären, daß ihre Betriebe nicht subventioniert seien. Daß es da wirklich Differenzen geben kann, zeige ein Beispiel: Ein Industriezweig tritt an die Reichsregierung wegen Zollschutzmassnahmen für ihre Artikel heran. Die Regierung weigert sich, den Zoll zu erhöhen, und schlägt vor, mit einem Zuschuß ihrerseits sich zu befrieden zu geben. Für die Regierung käme das auf dasselbe heraus. Ist nun dieser Industriezweig subventioniert oder nicht? Und sind die Betriebe subventioniert, an denen Kommunen - wie besonders hier im Westen - sehr stark finanziell beteiligt sind? Und im Bantgewerbe besonders ergeben sich große Schwierigkeiten, genaue Grenzen zwischen Subvention und Nichtsubvention festzulegen. Es ist also nicht alles so einfach, wie es dem Laien scheint, und wir werden einem größeren Kampf zwischen der Behörde und den in Frage kommenden Betrieben entgegensehen können, dessen Ausgang gelegentlich doch einmal interessieren würde.

1% der Stimmen fehlte. Bekanntlich entfällt auf je 30 000 Stimmen ein Mandat. Bringt jedoch eine Partei auf der Reichsliste noch weitere 30 000 Stimmen auf, so erhält sie für diese Reststimmen noch ein weiteres Mandat. Bei der Prüfung des Wahlergebnisses stellte sich heraus, daß die Zentrums-partei nach Erteilung der ihr zustehenden Sitze noch 29 611 Stimmen verblieben. Es fehlen also noch 389 Stimmen an einem weiteren Abgeordnetenmandat. Das Wahlergebnis wird allerdings noch einmal überprüft, und da könnte es sich doch noch ergeben, daß die fehlenden Stimmen aufgebracht werden sind. Diese Hoffnungen sind jedoch recht schwach. Wirklich tragisch wäre es, wenn der Zentrums-partei wegen 389 Stimmen, also fast 1 v. H. der notwendigen Zahl, das Mandat verweigert bliebe. Besonders bitter ist es für eine so große Partei wie das Zentrum, wenn man bedenkt, daß über 10 Mandate von kleinen Parteien nur errungen werden konnten, durch alle möglichen Listenverbindungen, da diese Parteien sonst noch nicht einmal das für die Mandatsverteilung notwendige Wahlkreismandat errungen hätten. Die Wahlbeteiligung ist bei den letzten Wahlen ziemlich zurückgegangen. Leider haben auch viele Zentrums-wähler nicht das bisherige Energie aufgebracht, den Weg zur Wahlurne zu machen, ausgehend von dem Gedanken: „Auf meine Stimme kommt es ja schließlich nicht an.“ Unser Beispiel zeigt recht deutlich, wie wichtig jede einzelne Stimme ist und wie bitter die Folgen einer ausgesprochenen Wahlfäulnis oder - Gleichgültigkeit sein können. Wegen 389 fehlender Stimmen fallen diesmal wahrscheinlich 29 611 Stimmen für die Zentrums-partei unter den Tisch. Ein warnendes Beispiel für später.

den letzten Wahlen ziemlich zurückgegangen. Leider haben auch viele Zentrums-wähler nicht das bisherige Energie aufgebracht, den Weg zur Wahlurne zu machen, ausgehend von dem Gedanken: „Auf meine Stimme kommt es ja schließlich nicht an.“ Unser Beispiel zeigt recht deutlich, wie wichtig jede einzelne Stimme ist und wie bitter die Folgen einer ausgesprochenen Wahlfäulnis oder - Gleichgültigkeit sein können. Wegen 389 fehlender Stimmen fallen diesmal wahrscheinlich 29 611 Stimmen für die Zentrums-partei unter den Tisch. Ein warnendes Beispiel für später.

Kiebitz

Papen sammelt Körbe.

Kaas und Joos beim Kanzler - Eindeutige Abgabe des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei - Sozialdemokraten lehnen Empfang überhaupt ab - Was tut Papen nun? - Straffer will positive Mitarbeit der Nazis.

Die Verhandlungen des Kanzlers mit den Parteiführern haben gestern stattgefunden. Herr von Papen ist von Dresden aus nicht sofort nach Berlin zurückgekehrt, sondern hat unterwegs einen Abseher zu Verwandten gemacht, mit denen er einige politische Gespräche führen wollte. Man munkelt dabei, daß damit der Zweck verfolgt werde, eine neue Verbindung mit Hitler zu bekommen. Erst am Dienstagabend traf der Kanzler wieder in Berlin ein, sobald die Verhandlungen erst am gestrigen Feiertag begannen.

Die Nationalsozialisten freilich blieben bei ihrer völligen Abgabe und erklärten dem Kanzler für nicht verhandelbar. Den gleichen Standpunkt nahmen die Sozialisten ein. Sie begründeten ihre Ablehnung damit, daß Papen zweimal vom Volke eine vernichtende Abgabe erhalten habe. Nach der Verfassung habe er daher nicht das Recht zu weiteren Verhandlungen, sondern er müsse zurücktreten. Das Vorgehen gegen Preußen widerspreche der Verfassung. Den Leipziger

Spruch habe der Kanzler noch nicht loyal ausgeführt. Die Parteien würden von ihm verunglimpft und seine Gegner als Volksfeinde bezeichnet, einen solchen Mann, der heute nur noch eine deutschnationale Parteiregierung führen könne, müsse die SPD ablehnen. Er sei nicht verhandelbar.

Nach der Abgabe der beiden größten Parteien waren die Verhandlungen an sich schon gescheitert, ehe sie begonnen hatten. Trotzdem empfing der Kanzler noch die Vertreter der übrigen.

Zunächst die Zentrumsführer Kaas und Joos. Präz. Kaas überreichte dem Kanzler eine Denkschrift, in der im einzelnen die Abgabe des Zentrums an den Papenschen Kurs schriftlich formuliert und begründet wird. Die Denkschrift wird übrigens nicht veröffentlicht werden. Es genügt auch zu wissen, daß die Zentrumsführer energisch erklärten, das gegenwärtige Kabinett sei völlig ungeeignet zur Durchführung einer wirklichen nationalen Konzentration. Den gleichen Standpunkt nahm der Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei. Staatsrat Schäffer ein.

Kurze Tages-Chronik.

Die Besprechungen des Reichskanzlers von Papen mit den Parteiführern haben stattgefunden. Nationalsozialisten und Sozialisten weigerten sich, mit Papen zu verhandeln. Zentrum und Bayerische Volkspartei erteilten Papen eine Abgabe seines Kurses. Selbst Dingeldey verlangte „nationale Konzentration“.

Auf Grund der Besprechungen mit den Parteiführern hat Reichskanzler von Papen seine Süddeutschlandreise abgefragt.

Der französische Unterstaatssekretär, P. A. tenotte, legte in einer Presskonferenz die Ergebnisse der Berliner Besprechungen der Unterkommission der deutsch-französischen Wirtschaftskommission dar.

führung einer wirklichen nationalen Konzentration. Den gleichen Standpunkt nahm der Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei. Staatsrat Schäffer ein.

Nachher empfing der Kanzler noch Herrn Dingeldey. Und nicht einmal bei ihm fand er unbedingte Gefolgschaft. Wie es heißt, verwies auch er auf die Notwendigkeit einer nationalen Konzentration und versprach Gefolgschaft, falls der Kanzler eine solche zustande bringe.

Herr von Papen kann also nicht mehr darüber im Zweifel sein, wie seine Politik beurteilt wird. In der Besprechung mit den Zentrumsführern wandte er sich übrigens gegen die Gerüchte von einer noch maligen Reichstagsauflösung oder anderen Gewaltplänen der Regierung. Als er Herrn Kaas fragte, ob er denn andere Vorschläge für eine Konzentrationsregierung machen könne, antwortete dieser, daß er darüber dem Herrn Reichspräsidenten Vorschläge unterbreiten werde. Der Empfang bei Hindenburg wird nächste Woche stattfinden. Ihm kommt entscheidende Bedeutung bei. Wie stark der empfangene Eindruck auf Herrn Papen ist, beweist der Umstand, daß er seine für heute und morgen geplante Reise nach Süddeutschland abgefragt hat. Heute und morgen wird das Kabinett zusammentreten und die entsprechenden Folgerungen beraten.

Die Situation ist zur Zeit völlig ungeklärt. Niemand weiß heute,

welche Folgerungen das Kabinett ziehen wird.

Man spricht davon, daß Papen noch einmal einen Versuch machen werde, die Nationalsozialisten an sich heranzuziehen. Das Beginnen erscheint aber an der heute ebenfalls mitgeteilten Erklärung der NSDAP gemessen mehr als aussichtslos. Darum darf man wohl annehmen, daß jene Meldungen, die von Rücktrittsabsichten des Kanzlers sprechen, mehr für sich haben.

Die im allgemeinen sehr gut informierte Frankf. Ztg. schreibt heute morgen u. a.:

„Der Reichskanzler ist entschlossen, sich dem demokratischen Appell nicht zu verweigern, sondern sein Amt dem Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen, wenn dieser bei der notwendig gewordenen Ausdrucksweise mit den Führern der Oppositionsparteien, welche eine Kursänderung durchzuführen zu können glauben, die Möglichkeit einer von einem anderen Reichskanzler geführten Präsidialregierung steht, die mit einer parlamentarischen Unterstützung würde rechnen können. Nicht nur ist Herr von Papen bereit zu gehen, sondern der Herr Reichspräsident ist, wie wir hören, zum Entschluß gekommen, ihn durch einen neuen Mann zu ersetzen, wenn auf diese Weise das Ziel erreicht und eine verfassungsmäßige Arbeit gewährleistet werden kann. Es liegt somit eine grundsätzlich veränderte Situation vor: das bisherige Wort von den „vier Jahren des Kabinetts Papen“ ist preisgegeben worden.“

Durch die neue Wendung erhalten die demokratischen Parteien eine Chance von außerordentlicher Bedeutung. Der Weg für eine konstruktive Politik ist für sie frei, sie brauchen nur eins zu werden: dann wird der Reichspräsident den Mann

Katholische Arbeiterkraft und Regierung

Rücktritt des Kabinetts von Papen verlangt - Weg mit der Scheidewand zwischen Volk und Reichspräsident - Notgemeinschaft der deutschen Parteien.

Der Vorstand des Reichsverbandes der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Deutschlands nahm in seiner Vorstandssitzung vom 15. und 16. November 1932 zur gegenwärtigen Lage folgende Stellung ein:

Die katholische Arbeiterbewegung Deutschlands verfolgt mit steigender Sorge die gegenwärtige Entwicklung in unserem Vaterlande. In jahrzehntelanger Arbeit haben wir uns bemüht, staatsfeindlichen Radikalismus im Volke zu überwinden. Diesen gefährlichen Radikalismus sehen wir neuerdings wieder Boden gewinnen im Lande. Die Ursachen liegen nicht nur in der außergewöhnlichen Notlage. Sie sind ebensosehr eine Folge der völkseindlichen Politik der gegenwärtigen Reichsregierung, die zwischen sich und weitesten Kreisen des Volkes eine unüberbrückbare Kluft aufgerissen hat.

Zweimal hat das deutsche Volk in erdrückender Mehrheit diese Regierung abgelehnt. Sie wird von ihm als Ausdruck einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht und als ein verkapptes deutschnationales Parteiregiment angesehen.

Darum finden ihre Art der Beeinflussung der Wirtschaft, der Abbau sozialer Leistungen, die Bedrohung der Arbeiterrechte und ihre Pläne auf Reform der Verfassung, des Wahlrechts, des Zweikammersystems und des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern schärfste Ablehnung.

Dieser Zustand wirkt sich je länger um so mehr aus als Verstärkung elementarer Grundlagen des staatlichen Zusammenlebens. Wer es mit dem Volkswohl ernst meint

und Chaos verhüten will, der muß mit allen Kräften und ungefährdet dem heutigen Zustande ein Ende machen. Wir sehen die einzige Lösung in der Schaffung einer Notgemeinschaft im Parlamente, zu der die Parteien ihre Hand bieten müssen. Aus ihr muß eine neue Regierung hervorgehen, die sich auf die Autorität des Reichspräsidenten stützt, stark und sicher führt, die vertrauensvolle Arbeit mit der gewählten Volksvertretung aufrechtzuerhalten will und dadurch auch Rückhalt im Volke findet. Die Regierung von Papen steht dieser Entwicklung hindernd im Wege.

Wir erwarten von dem neuen Reichstag, daß er so rasch wie möglich zusammentritt, seine Arbeit entschlossen und tatkräftig aufnimmt und die notwendige Sammlung auf ein brauchbares Programm durchführt. Dadurch soll er alle Zweifel an seinem positiven Willen und seiner tatsächlichen Arbeitsfähigkeit beseitigen.

Der Reichspräsident, der vor einigen Monaten von dem Teil des deutschen Volkes, der der heutigen Regierung entgegensteht, einen überwältigenden Vertrauensbeweis erhielt, wird eine solche Tatsache nicht unbeachtet lassen. Er wird den Aufbruch bebrängten Volkes hören und nicht dulden, daß zwischen ihm und diesem Volke dauernd eine undurchdringliche Wand aufgerichtet bleibt.

Nur auf diesem Wege kann dem wachsenden Unheil, dem staatlichen und gesellschaftlichen Verfall Einhalt geboten werden und die Beruhigung eintreten, die Voraussetzung ist für einen neuen Aufstieg.

aschen
ott's
ulsion

Es ist geistig
andsfähig und
fund, ohne dick
Kind aussehen,
cott's Emulsion
flasche 1.75

u. Drogerien

theko, am Markt
Kölnstr. 76
Kölnstr. 15
eters.

manns-
uppenklinik
finder sich jetzt
ospitalstraße 17.

ausende
Menschen
danken ihren
unden, tiefen
laf und ihre ge-
stigten Nerven
erem

aldravin

FL RM 2.25
FL RM 4.00
tr.-FL RM 6.75

hält in all. Apo-
ken u. Drogerien
stimmt in der
e künftigen-
Apotheke
am Markt.
Drogerie
ch mitter,
Kölnstr. 15.

auf den sie sich einigen, zum Kanzler bestellen. — Allerdings, wie wir vermuten, mit der einseitigen Ausnahme: das ist Herr Sittler. In dieser Beziehung dürfte die Auffassung des Herrn Reichspräsidenten unverändert sein.

Rätselhaft ist für eine mögliche zukünftige politische Konstellation noch immer das Verhalten der NSDAP. Die heute wieder gegebene Erklärung Strassers enthält zwar die Willensbekundung zu verantwortlicher Mitarbeit zugleich aber auch eine Erklärung, die man als Anspruch auf ausschließliche Machtergreifung deuten könnte. Wir tun das nicht; denn auch in der NSDAP ist inzwischen die Erkenntnis gewachsen, daß in Deutschland niemals Raum sein wird für ein ausschließlich nationalsozialistisches Parteiregime. Jetzt scheint daher der Augenblick für eine Notgemeinschaft deutscher Parteien gekommen zu sein.

Zusammenkunft mit Sittler?

Berlin, 16. Nov. Reichsminister von Papen ist am Montagabend nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nach Berlin zurückgekehrt, sondern hat sich von Dresden aus nach Halle an der Saale begeben, wo er am späten Abend mit dem D-Zug eintraf. Von Halle aus fuhr er im Auto zum Besuche des Grafen Wuthenau nach Schloß Hohenturm (Kreis Bitterfeld), wo er bereits vor etwa drei Wochen zu einem Jagdbesuch weilte.

Wie der „Total-Anzeiger“ zum Besuche des Reichsministers in Hohenturm (Kreis Bitterfeld) erzählt, ist Herr von Papen am Dienstag vormittag mit politischen Freunden zusammengetroffen und hat abends — ähnlich wie am Sonnabend in Schlesien — wichtige politische Unterredungen geführt, die mit der Frage einer Zusammenkunft mit dem Führer der NSDAP im Zusammenhang stehen. Der Kanzler traf am Dienstag mittag wieder in Berlin ein.

Ein bemerkenswerter Aufsatz Strassers

Im Völkischen Beobachter, der am Mittwoch zum erstenmal seit seinem Verbot wieder erschienen ist, spricht Gregor Strasser in einem bemerkenswerten Aufsatz von der Notwendigkeit, die nationalsozialistische Bewegung „in den Staat einzubauen“. Es heißt in diesem Aufsatz unter anderem:

„Es ist das Gebot der Stunde, für das es kein Ausweichen und kein Entrinnen gibt, diese neue, zur größten deutschen Partei überbaute Bewegung in den Staat einzubauen und ihr die Führung des Volkes zu übergeben, auf daß sie sich bewähre oder beim Vergehen zugrunde gehe. Niemand, der verantwortlich für Deutschland handeln will und muß, kommt an dieser Konsequenz vorbei.“

Es gibt keine für den Aufbau eines neuen Deutschlands notwendige Ruhe und Ordnung, wenn nicht diese Notwendigkeit erfüllt wird. Welche eine unerhörte Symbolik und Kräfte lag darin, wenn der Herr Reichspräsident, der große Repräsentant einer alten preussischen und deutschen Geschichte, in seiner Person die Brücke schlage zu dem nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft! Das Gebot der Stunde heißt: die Rettung Deutschlands. Diese kann angesichts der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur von einer Autorität und Kraft besitzenden Regierung auf breiter Grundlage durchgeführt werden. Das Gebot der Stunde heißt: die außerordentlich harten, aufbauwilligen, opferbereiten, energiegeladenen Kräfte des Nationalsozialismus in die Staatsführung einzuschalten. Und zwar ganz ohne Widerspruch, ungeteilt und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entschluß des Schöpfers und Führers der Bewegung.“

Friede zwischen BB und NSDAP

München, 16. Nov. Die „Münchener Post“ meldete gestern von einem angeblich bevorstehenden Bündnis der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP. Von ausübender Stelle wird diese Meldung als ein reines Phantasieprodukt bezeichnet. Es wird erklärt, daß zwischen der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben.

Wieder ein neuer Konflikt in Preußen?

Berlin, 15. Nov. Im Unterausschuß des Hauptausschusses des Preussischen Landtages, der am Dienstag zusammentrat, um über Sparanträge und Entwürfe zur Verwaltungsgesetzreform zu beraten, wurde zu Beginn der Sitzung festgestellt, daß Regierungsvertreter nicht erschienen waren.

Die Vertreter der Kommunisten und Nationalsozialisten sahen in dieser Tatsache eine Bruchlinie des Landtages und empfahlen die Annahme einer scharfen Entschiedenheit. Die Sozialdemokraten vertraten demgegenüber die Auffassung, daß der Hauptausschuß kaum für eine Klärung der Sachlage zuständig sei.

Der Vorsitzende Abg. Sittler (Nat. Soz.) machte Mitteilung von einer Unterredung, die er zusammen mit dem Landtagspräsidenten Kretz mit dem Reichskommissar Dr. Bracht gehabt habe. Dieser habe

empfohlen, Kommissare anzufordern, die aber keine anderen Befugnisse als Auskunftserteilung hätten, da die kommissarische Regierung dem Landtage nicht verantwortlich sei und es überhaupt verantwortliche Minister zurzeit in Preußen nicht gebe. Dr. Bracht habe zum Ausdruck gebracht, daß er bereit gewesen wäre, einem Ersuchen entsprechend, im Rechtsausschuß zu erscheinen, doch habe ihm das Leipziger Urteil diese Möglichkeit genommen.

Vom Zentrum wurde darauf erklärt, daß eine sachliche Beratung unter diesen Umständen keinen Zweck habe. Von einer Herbeiführung des Ministerpräsidenten Braun wurde nach längerer Aussprache Abstand genommen. Dagegen schlug der Vorsitzende vor, der Regierung Braun offiziell mitzuteilen, daß das Staatsministerium zu der Sitzung eingeladen war.

Zu der nächsten Sitzung des Hauptausschusses in der kommenden Woche solle die frühere Regierung unmittelbar eingeladen werden. Bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen nahm der Ausschuß dann eine Entscheidung an, in der es heißt, daß der Ausschuß an der Erledigung seiner Aufgabe dadurch gehindert werde, daß Regierungsvertreter nicht erschienen seien, obwohl die in Frage kommenden Ministerien in der üblichen Weise eingeladen wurden. Der Unterausschuß bestimme auf seinem verfassungsmäßigen

Recht, die Anwesenheit der Minister zu verlangen. Er habe festgestellt, daß der Reichskommissar die Einladungen an das geschäftsführende Staatsministerium nicht weitergeleitet habe. Der Ausschuß verlange die Beseitigung jedes Hindernisses, durch welches das Erscheinen von Ministern oder Vertretern unmöglich gemacht und damit dem Landtage die Durchführung seiner verfassungsmäßigen Aufgaben erschwert werde.

Vorbereitung einer neuen Botsprechung Papen-Braun.

Berlin, 16. Nov. Wie das Nachrichtenbüro des Völkischen Beobachters für Preußen Dr. Bracht am Dienstag eine Unterredung zwischen Dr. Bracht und dem Vertreter der Regierung Braun, Ministerialdirektor Dr. Brecht, statt. Die Botsprechung diente der Vorbereitung der noch in dieser Woche zu erwartenden zweiten Unterredung zwischen dem Reichsminister von Papen und dem Ministerpräsidenten Dr. Braun, in der eine Möglichkeit zur Vereinigung der aus dem Leipziger Urteil entstandenen Differenzen gesucht werden soll. Ein endgültiger Termin für die neue Zusammenkunft zwischen dem Reichsminister und dem Ministerpräsidenten ist bisher noch nicht bestimmt.

Deutschland und der französische Abrüstungsplan

Scharfe Ablehnung des Vorschlages in Berlin — „Genfer Protokoll in neuer Form“ — Frankreich will keine europäische Vorherrschaft verewigen.

Nach Beurteilung der zuständigen deutschen Stellen charakterisiert sich der gestern veröffentlichte französische Abrüstungsplan durch seinen Aufbau von vornherein nicht als ein Abrüstungsplan, sondern als ein Plan zur politischen Organisation Europas nach den bekannten französischen Gesichtspunkten. Es sind in neuer Form die alten Gedanken des Genfer Protokolls, die hier wieder aufgenommen werden und die schließlich auf die Sicherung des territorialen Status quo hinauslaufen. Dabei enthält der Plan zwei wesentliche logische Konstruktionsfehler. Er verbindet einmal Maßnahmen, die sofort verwirklicht werden könnten und mühen, mit solchen, deren Durchführung lange Zeit erfordern würde. Ferner macht er Sicherheitsvorschlüsse, die eine bereits vollzogene allgemeine Abrüstung und einen gewissen Rüstungsaustrausch zwischen allen Staaten zur Voraussetzung haben müßten. Die Frage der deutschen Gleichberechtigung wird in dem französischen Plan vollständig offen gelassen. Die Verwirklichung unserer Ansprüche wird in eine ungewisse Zukunft verschoben, wenn auch eine Art Rahmen dafür durch die Bestimmung geschaffen ist, daß in allen Staaten dieselbe Vervollständigung zur Durchführung gelangen soll.

Die voraussetzende englische Ablehnung einer Erweiterung des Sanktionsystems hat die französische Regierung dazu geführt, zum Kernpunkte ihres Sicherheitsplans den europäischen kontinentalen Nichtangriffspakt zu machen. Hier erheben sich alle die Bedenken, die deutscherseits seit Jahren gegen ein solches System geltend gemacht worden sind.

Die politische Hegemonie, gegründet auf militärische Überlegenheit einzelner Staaten und Staatsgruppen, wird hier verewigt. Das französische Bündnis-System wird in Völkerbundform sanktioniert, wobei das ganze System von demjenigen Staat als bequemestes Instrument behandelt werden kann, der sich mit seinen Trabanten im Völkerbundsrat eine einfache Mehrheit zu schaffen vermag. Besonders charakteristisch für die französische Einstellung ist dabei die Einzelvereinbarung über bestehende besondere Vereinbarungen, womit natürlich die Demilitarisierung des Rheinlandes gemeint ist, die mit allen sich daran knüpfenden militärischen Konsequenzen in Geltung bleiben soll.

Die Vereinheitlichung oder Standardisierung der europäischen Festlandarmeen ist wohl der einzige gesunde Gedanke, den der französische Plan enthält. Deutscherseits besteht kein Grund, diesen Punkt und den damit verknüpften Vorschlag einer besonderen Völkerbundarmee abzulehnen.

Sehr zweideutig sind die Ausführungen des französischen Planes über die Sonderrechte und die Sonderstellung der Kolonialmächte, die anscheinend ihre Kolonialarmeen nicht oder nicht wesentlich abzurufen brauchen. Der aröhte

Teil der französischen Kolonialarmee von 250 000 Mann langgedienter Truppen ist nur wenige Dampferstunden von dem französischen Mutterlande entfernt, zum Teil ist er sogar in Frankreich organisiert.

Völlig grotesk mutet der Vorschlag an, das den Militärmächten zu entziehende schwere Material unter einer nominellen Völkerbundskontrolle in den einzelnen Ländern selbst zu lagern und jedem Staat nach seinem Ermessen falls er sich angegriffen fühlt, wieder zur Verfügung zu stellen. Daß auch andere angegriffene Staaten auf dieses Material zurückgreifen können, ist utopisch, da ja doch die Angehörigen einer Militärmacht mit schwerer Artillerie, an der sie nicht ausgebildet wurden, und mit Flugzeugen nichts anzufangen könnten.

Auf diese Weise will es Frankreich vermeiden, seine ungeheuren Mengen schweren Materials durch Zerstörung, die Deutschland hundertprozentig durchführen müßte, auch nur zu reduzieren. Es sichert sich damit eine Überlegenheit auf dem Gebiete der qualitativen Rüstung, die dazu dienen muß, die Ungleichheit, die wir bekämpfen, zu verewigen.

Unklar formuliert ist die an sich durchaus begrüßenswerte Forderung nach einer internationalen Kontrolle der Waffenfabrikation. Was die Kontrolle mit Inspektionsrecht anlangt, die der Plan fordert, so wird diese deutscherseits nicht grundsätzlich abgelehnt, wohl aber auch deutscherseits gefordert, daß eine solche Kontrolle gleiches Recht, gleiche Beschränkungen und gleiche Pflichten zur Voraussetzung hat.

Alle Gesichtspunkte einer durchgreifenden und radikalen Abrüstung fehlen völlig. Es ist keine Rede von einer Abschaffung der Schiffe über 10 000 Tonnen und der U-Boote.

Zur Abrüstung der Luftstreitkräfte wird nur Belanntes wiederholt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Abrüstungswirkung des französischen Planes, wenn er angewandt würde, recht geringfügig sein müßte. Die nächste Wirkung wäre jedenfalls eine Verzögerung der effektiven Abrüstung auf längere Zeit.

Der Plan ist auch in seinem beschreibenden militärischen Teil vollkommen auf die französischen Bedürfnisse und die Entwicklung des französischen Heeres zugeschnitten, das auf dem Wege einer fortschreitenden Verkleinerung der Dienstzeit annähernd an der Milizgrenze angelangt ist. Der Plan sieht vor, daß andere Staaten dem französischen Beispiel folgen sollen, um den Abstand, der zwischen dem französischen und anderen Heeren besteht, aufrechtzuerhalten. Tatsächliche Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt, wird anderen Staaten nicht gewährt. Diese werden auf juristische Sicherungen verwiesen, sowie auf den Schutz, den ihnen die französischen Armeen auf Grund des Artikels 16 zuteil werden lassen würden. Damit soll die politische Vorherrschaft, wie sie sich

Der Völkerbundsrat tagt noch in diesem Montag.

Genf, 16. Nov. Auf der Tagesordnung des am 21. November zusammentretenden Völkerbundsrates steht als Hauptgegenstand neben dem bolivianisch-paraguayischen Streit der chinesisch-japanische Konflikt. Auf der Grundlage des Lyttton-Berichtes soll der Völkerbundsrat eine endgültige Lösung der Streitigkeiten vorschlagen, die dann der Bundesversammlung unterbreitet werden soll.

Sodesurteil.

Chemnitz, 15. Nov. Der Arbeiter Bartel wurde vom Schwurgericht wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Bartel ist am 4. August gegen Mitternacht mit einem ihm angeblich unbekannten Kommunisten in das hauptsächlich von Nationalsozialisten besuchte Cafe Herold gegangen, und dort haben beide einen Ueberfall inszeniert, wobei der Unbekannte den Dentisten Krebed durch Kopfschuß tötete. Bartel hat bisher stets geleugnet, den Unbekannten anders als mit dem Vornamen zu kennen. Auf der Flucht wurde Bartel in erschöpftem Zustand von der Polizei auf der Straße aufgefunden. Der Unbekannte hatte ihn im Stich gelassen.

aus der militärischen Wehrmacht ergibt, verewigt werden. Das Fehlen von konkreten Vorschlägen für die Verminderung der militärischen Kräfte muß auf das schwerste enttäuschen.

Es ist vorauszusetzen, daß bei Befolgung des französischen Vorschlages eine fünfjährige Abrüstungskonferenz anstelle einer fünfjährigen Abrüstungsetappe treten würde. In Paris hat man, offenbar im Gegensatz zu London, wo ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit zutage getreten ist, noch immer nicht Sinn und Zweck der Abrüstungskonferenz erkannt. Es bleibt abzuwarten, was die amerikanische Regierung, die das heute so brennend gewordene Problem der interalliierten Schulden mit der Abrüstung in Zusammenhang gebracht hat, hierzu zu sagen haben wird. In dieser Frage der Regelung der interalliierten Verschuldung ist aber die ganze Welt nicht weniger interessiert, wie an der Abrüstung selbst.

London, 16. Nov. Der französische Abrüstungs- und Sicherheitsplan wird von der Presse als wertvoller Beitrag zum Abrüstungsproblem und als geeigneter Ausgangspunkt für Botsprechungen bezeichnet. Es wird aber auch erklärt, daß es sich nicht um Vorschläge handele, die in Paris und Vögen angenommen oder abgelehnt werden müßten. In der Konferenz von Völkern werden Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit einiger Punkte geäußert, vor allem in Bezug auf die Rolle, die dem Völkerbund im Falle eines bewaffneten Konfliktes zugehört ist. Das Arbeiterblatt Daily Herald begnügt sich mit der Forderung, Sir John Simon solle die Hauptgedanken des französischen Planes unterstützen und namens der britischen Regierung einen ebenso entscheidenden Beitrag zum Abrüstungsproblem leisten. Der Liberale News-Chronicle sagt, bei den interalliierten Vorschlägen blieben unter anderem einige wesentliche Punkte unklar, zum Beispiel die Frage des Umfangs der Armeen mit kurzer Dienstzeit und die der Kolonialtruppen.

Washington, 16. Nov. Der französische Abrüstungsplan wird in den hiesigen Ministerien zurzeit geprüft. Ein amtlicher Kommentar liegt noch nicht vor, jedoch wurde von maßgebender Stelle der erste Eindruck dahin zusammengefaßt, daß der Plan „sehr kompliziert und in manchen Punkten bedenklich“ erscheine. Während also die vor einigen Wochen bekannt gewordenen Grundlinien des Verriotschen Planes hier durchaus begrüßt wurden, hält man die jetzt mitgeteilten Einzelheiten für kaum durchführbar. Nach wie vor ist man gewillt, auf eine Konfultation im Falle der Kriegsgefahr einzugehen; ein Punkt, für den sich bekanntlich beide Parteiprogramme einsetzten. Man steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß politische Änderungen, die unter Verletzung des Kellogg-Paktes gewaltsam erreicht würden, international nicht anerkannt werden sollten. Bedenken hat man jedoch gegen die Verpflichtung zu Boykottmaßnahmen, was jedenfalls von der republikanischen Regierung bisher stets strikt abgelehnt wurde und auch bei den Demokraten auf starken Widerstand stoßen dürfte. Für kompliziert hält man ferner die Amerikas allerdings nicht direkt berührende Schaffung einer Völkerbundstruppe.

Brühl und Umgebung

Brühl, 17. Nov.

Missions-Werbeabend

Der Einladung zu einem Missions-Werbeabend war man gestern willig und gerne gefolgt. Drei-mal sah das St. Josephshaus gestern einen gut besuchten Saal. Am Nachmittag fanden zwei Ver-anstaltungen für die Kinder statt und um 8 Uhr abends eine solche für die Erwachsenen. Schon lange vor der festgesetzten Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß die Gläubigen dem Missionsgedanken nicht interesselos gegenüberstehen. Trotz der herrschenden Not-zeit blieb in Brühl die Mitgliederzahl des Franz-Isidor-Bereins, dessen Einkünfte für die Missio-nen bestimmt sind, fast auf der gleichen Höhe ste-hen und der Gedanke, die Mission in den Heiden-ländern zu unterstützen, ist lebendig geblieben. Be-vor der Film gezeigt wurde, sprach der Diözesan-direktor Pfarrer Meiner aus Köln die einfüh-renden Worte und wies damit erneut die Liebe zu den Missionen. Der Film, ein sogenannter Miva-Film, ein Verdienst des Fliegerpaters Schulte zeigte in 7 Akten die großen Schwierigkei-ten, welche die Missionare in den fremden unent-wickelten Ländern zu bestehen und zu über-win-den haben, so lange es ihnen an den notwen-digen Transportmitteln fehlt. Wie überall, so hat auch gestern in Brühl der Film die allgemeine Be-geisterung u. das Verständnis für den Missionsge-danken gestärkt und neu geweckt. Die letzten Akte des Films zeigten so recht, wie dringend notwen-dig modernen Verkehrsmittel für den Missionar und für die Missionen sind. Der Anfang ist gemacht. Schon sind einige Autos, Wasserboote und Flug-zeuge in den Dienst der Missionen gestellt worden und der Film zeigte den Fortschritt, den die mo-dernen Verkehrsmittel den Missionaren bereits ge-bracht haben. — So steht zu hoffen, daß durch die gestrigen Werbeveranstaltungen der Zweck, die Missionen zu unterstützen, erreicht worden ist.

Die Bank für Handel und Gewerbe in Liquidation

Infolge der fortlaufenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse und wegen des darin begründeten Geldmangels sieht sich die Bank für Handel und Gewerbe e. Gen. m. b. H., hier, ge-zwungen, den Betrieb heute einzustellen und zu liquidieren. Das gerichtliche Liquidationsver-fahren wird beantragt. In einer unverzüglich ein-zuberufenden Gläubigerversammlung wird ge-nauer Aufschluß gegeben werden. Die Forderung-geber mit Forderungen von 200 bis 300 RM sol-len die ihnen zustehenden Beträge nach Bestäti-gung des Liquidations-Vergleichs erhalten. Die Ver-friedigung der übrigen Gläubiger wird aus dem weiteren Vermögen der Bank betrieben.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Brühl. Wie aus der Anzeige in heutiger Ausgabe ersichtlich, beginnt der diesjährige Un-terrichts-Kursus unter Leitung von Doktor Kerfing am Mittwoch, dem 23. Nov., abends 8 Uhr, im Feuerwehrheim. Interessenten, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben, können an dem Kursus teilnehmen. Anmeldungen können am ge-nannten Abend stattfinden. Auch nimmt der Vor-sitzende Peter Jöhr, Kempfshofstraße, Neu-anmeldungen jederzeit gern entgegen. Unbefrei-lichte Jungmänner vom 14. bis 18. Lebensjahre, welche Lust und Liebe an Rotkreuzarbeit haben, können sich der Jugendgruppe anschließen und werden Meldungen ebenfalls wie vorstehend gern entgegengenommen. Es wäre zu wünschen, wenn sich recht viele Damen und Herren in den Dienst der freiwilligen Nächstenliebe stellen würden.

Der Verein. Als zweiter Redner dieses Wint-ers wurde wieder Schriftleiter Peters-Bonn ge-wonnen, der morgen, Freitag, 20. Nov., über „Schleusen und seine Grenzlandnot“ sprechen wird. Schriftleiter Peters hat in seinem vorjährigen aus-gezeichneten Vortrage über seine Reise von der Donau zu den Schneebbergen der hohen Tatra sich joviell Sympathien gewonnen, daß ihm ein voller Saal auch diesmal gesichert ist. Grenz-landnot im Westen ist uns allen bekannt, Grenz-landnot im Osten bedrängt unser Volk und Vater-land ebenso hart. Die Schönheiten der Landschaft und Städte im Rheingebiet kennen wir zum großen Teil von unseren Wanderungen, die Schönheiten Schlesiens zeigt und der Redner im Lichtbild. So wird der Vortrag eine Verbindung zwischen West und Ost herstellen und uns zeigen, daß „Heimat“ nicht nur engste Heimatliche be-deutet, sondern sich weitest zum Begriff Vaterland. — Gäste sind willkommen. Eintritt frei.

Seine Gefellenprüfung im Freisporthandwerk befindet Friedel Scharwächter, Hbfstraße 116, im Praktischen mit Gut und im Theoretischen mit Sehr gut. Viel Glück auf den Weg!

Zur Feier des 70. Geburtstages von Berg-rat Grühl fand am Vorabend ein Festakt im Hause Grühl seitens der Evang. Kirchengemeinde statt, zu dem sich auch der Herr Superintendent Lic. Klingenberg mit dem Kreisynodalrat Herrn v. Redlinghausen aus Köln eingeladen hatten. Der Gesang. Pojannchor und der Ev. Kirchenchor trugen eine Reihe von Liedern und Gesängen vor. Der Vorstand des Evang. Frauenhilfs und der Vorstand des Evang. Bürgervereins brachten unter Ueberreichung schöner Blumenkränze ihre Glückwünsche dar. Namens des fast vollzählig versammelten Presbyteriums und zugleich namens der evang. Vereine würdigte Pfarrer Großer die vielseitigen Verdienste und Wohltaten des Subi-lars um Kirche und Gemeinde und übergab als Geburtstagsgabe ein größeres Werk über die „Deutsche Frömmigkeit im Spiegel der christlichen Kunst“ mit eingetragener künstlerischer Widmung. Auch Superintendent Klingenberg sprach dem Vielgefeierten Dank und Anerkennung für seine rege und helfende Mitarbeit im Kirchenrat und Synodalvorstand aus. In Anerkennung seines treuen und wertvollen Wirkens zum Besten der evang. Kirche ist Berg-rat Grühl vom Provin-zialkirchenrat die „Kirchliche Ehrenurkunde“ ver-liehen worden, die von einem herrlichen Hand-schreiben des Präses der Provinzialsynode Dr. D. Schäfer begleitet war.

Am gestrigen Festtage selbst fand dann noch eine Ehrung des Jubilars durch den Brühler Männer-Gesang-Verein statt. Der Verein, dessen Ehrenmitglied Berg-rat Grühl seit 1906 ist, brachte ihm eine ganze Reihe der schönsten Liederpenden. Die vortreffliche Sängerchor sang: Ständchen, Innsbruck (Jüngst), Mein Lied (Leipold), Das deutsche Herz (Dörner), Wiegenlied (Brahms), Auf der Bänneburger Heide, Trallertied (Körting) Tanz und Gesang (Zander), Meister und Geiell (Zelter). Die vorzüglich zu Gehör gebrachten Chöre fanden allseitigen Beifall. Der Ehrenvor-sitzende Wösch würdigte den Gezeierten in bered-ten Worten. Er erwähnte die vielen lobenswerten Verdienste, die sich Berg-rat Grühl in den langen Jahren im allgemeinen und im besonderen auch um den Männer-Gesang-Verein erworben hat. Er schilderte die vielen Wohltaten, die der Jubilar getan, in rechter Beleuchtung.

So mögen denn alle die vielen Wünsche, die Berg-rat Grühl von allen Seiten zuzugingen, reichlich in Erfüllung gehen. Wir wünschen uns an und wünschen ihm noch recht viele Jahre in bester Ge-sundheit!

Der Brühler Männer-Gesang-Verein konnte durch sein gegebenes Wohltätigkeitskonzert der Brühler Winterhilfe den schönen Betrag von RM 130.75 (am 8. Januar 1932 für denselben Zweck 124.10 RM) überweisen. Allen, die zu dem schönen Erfolg beigetragen, auch von dieser Stelle aus recht herzlichen Dank. Eine Sammlung beim Verteilen der reichlichen Programme bei der Erbrung von Berg-rat Grühl ergab weitere RM 28.—. Es werden also RM 158.75 überweisen.

Brühl-Pingsdorf.

Eine Zentrumsversammlung findet am Sonn-tag Abend 7 Uhr im Saale Moritz statt. Alle An-hänger und Freunde der Partei sind herzlich ein-ge-laden. Es wird ein vollbesetzter Saal erwartet.

Brühl-Bochem.

Die Freiwillige Sanitätskolonne Bochem beginnt am Montag, dem 21. November, wieder mit einem Ausbildungskursus für erste Hilfe-leistung bei Unglücksfällen. Jeder, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, kann an dem Kursus, dessen Teilnahme unentgeltlich ist, teilnehmen. Anmeldungen können erfolgen bei den Mitglie-dern Christian Schmitz, Bahnhofstraße, Willi Jyl-länder, Kleine Weilerstraße, Jakob Schneider, Hauptstraße, sind am Montag, dem 21. Novem-ber, abends 7 Uhr im Übungslokal Johann Schmitz an der Linde.

Der Krönungsball des Kriegervereins nahm einen schönen Verlauf. Bei Anbruch der Dunkel-heit zog der Verein mit Musik und Fackeln zur Wohnung des neuen Schützenkönigs. Unter Ab-brennen von Feuerwerk hießte das Königs-paar das festlich geschmückte Auto und dann ging es durch die prächtig illuminierten Straßen zum Vereins-lokal, begrüßt durch Kameraden Eifer und den Vortrag von 2 Gedichten von weißgekleideten Mädchen vollzog sich die Krönung. Ein gemüthlicher Ball beschloß die Feierlichkeit.

Brühl-Seide.

In der Schützen-Gesellschaft „Subertus“ rief am Sonntag König Heinrich 2. seine Getreuen zu einem Bierabend zu Lichtenberg. Die Leitung des Abends lag in Händen des Kameraden Toni Schmidt, der mit viel Humor und Geschick das ab-wechslungsreiche, vielseitige Programm in muster-hafter Weise abwickelte. Allen Mitwirkenden ein herzliches Bravo! Alles in allem: Der Abend war ein gelungener Ausfall für die gesellschaftlichen Veranstaltungen des diesjährigen Winters der Schützen-Gesellschaft „Subertus“ Seide.

Aus dem Amte Wesseling.

Berzdorf: Kriegergedächtnisfeier. Nach dem feierlichen Hochamt am Buß- und Betttag ver-anstaltete die Gemeinde eine wirklich erhebende Kriegergedächtnisfeier an dem prächtig geschmück-ten Kriegerdenkmal. Sämtliche Ortsvereine grup-pierten sich mit ihren Fahnen um das Denkmal, an dem auch weißgekleidete Mädchen und die Schulkinder Aufstellung genommen hatten. Eine Musikkapelle spielte Trauerweisen und die vereinten weltlichen Gesangsvereine und der Kirchenchor sangen unter der Leitung des Dirigenten Baden verschiedene Trauerchöre. Den Höhepunkt der Feier aber bildete die wirklich ergreifende und zum Herzen gehende Gedächtnisrede des Gemein-devorstehers Leyendeder, durch die alle tief ergriffen wurden. Namens der Ortsvereine hatte er ein-gangs der Feier einen Kranz am Denkmal nieder-gelegt. Alle Teilnehmer empfanden über die groß-angelegte stimmungsvolle Gedächtnisfeier eine tiefgehende Befriedigung.

Wesseling: Helfst helfen. Der Elisabeth-Verein wendet sich an alle, die irgendwie zu helfen in der Lage sind, um der großen Not im Winter zu steuern. Der Verein bittet, man möge an einem bestimmten Sonntag im Monat ein Pfundpaket Lebensmittel mit zur Kirche bringen und in einem dazu bestimmten Korb legen, um auf diese Art vielen Armen helfen zu können. Um das zur Land-plage gewordene Bettlerumwesen zu bekämpfen, werden Gutsheime im Werte von zwei Pfennig ausgegeben, die von allen Wesseling-Geschäften in Zahlung genommen und später vom Elisabeth-Verein eingelöst werden.

Aus dem Amte Hürth.

Reidenich: Ein vierjähriges Kind tödlich ver-brüht. Am Montag Abend wurde eine hiesige Familie in große Trauer versetzt. In einem unbe-wachten Augenblick fiel ein Kind im Alter von vier Jahren in einen Kessel mit kochendem Wasser, den man gerade vom Ofen auf den Fußboden gestellt hatte. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, starb das Kind nach einigen Stunden an den furchtbaren Brandwunden. Den harigetroffenen Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegen-gebracht.

Hermülheim: Einen schweren Schädelbruch erlitt am Samstag nachmittag ein Motorrad-fahrer aus Friesdorf, indem er auf der Luxem-burgerstraße in voller Fahrt gegen ein Haus fuhr. Der Bedauernswerte mußte der Lindenburg in Köln zugeführt werden.

Aus dem Amte Eiblar.

Eiblar: Fertigstellung des Bahnbauwerks. Die beteiligten Kreisverwaltungen haben sich mit einer Eingabe an den Reichstag und die Amtsverwal-tung an die Reichsbahngesellschaft gewandt, die bezwecken, die Durchführung des Bahnbauwerks zu erlangen. Durch die Vollenbung der Bahnbauten wird nicht nur das gesamte Gebiet zwischen Eiblar und der Uhr wirtschaftlich erschlossen, wie auch der Arbeitslosigkeit entgegengesteuert. Man hofft, zu-mal die Reichsbahn für Bahnbauten größere Mittel bereit gestellt hat, daß die Eingaben Erfolg haben, daß mit den Arbeiten bald begonnen und der Bahnbau endlich einmal fertig gestellt wird.

Ausbau der Mehrleistungen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Köln

Durch die Notverordnung vom 8. 12. 31 waren die Krankenkassen gezwungen worden, die sogen. Mehrleistungen abzubauen. Das machte sich ganz besonders bei der Krankenhauspflege unangenehm bemerkbar. Die Mitglieder erhielten nun nur noch das Regelleistungsausmaß. Das war aber nach den gesetzlichen Bestimmungen so gering, daß die Familie der größten wirtschaftlichen Not ausgesetzt war, wenn der Familienvater und Ernährer ins Krankenhaus mußte. Nicht selten wurde daher im letzten Jahre die Krankenhauspflege, obwohl sie dringend notwendig war, von den Versicherten abgelehnt, mit Rücksicht auf die unzulängliche Ver-sorgung der Familie. Bei Krankenhauspflege der Familienangehörigen waren die Kassen nicht mehr in der Lage, wie früher erhebliche Zuschüsse zu den Anstaltskosten zu leisten.

Durch eine neue Verordnung vom 14. 10. 32 ist nun den Kassen die Möglichkeit gegeben, gewisse Mehrleistungen wieder einzuführen. Von dieser Ermächtigung hat die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Köln in Hermülheim unver-züglich Gebrauch gemacht. Der Vorstand hat als-bald über eine entsprechende Vorlage an den Aus-schuß beraten. Dieser hat nun in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die in der Verord-nung zugelassenen Mehrleistungen einzuführen. Danach erhalten die Versicherten bei Krankenhaus-pflege fortan wieder Zuschläge zum Hausgeld. Diese sind gestaffelt nach der Zahl der Familien-angehörigen. Das Hausgeld steigt bis zur Höhe des Krankengeldes. Bei der Aufnahme von Fami-lienangehörigen in Krankenhäuser übernimmt die

Weißer Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Kasse ¼ der vollen Pflegekosten. Auf Grund der Verträge, die die Kasse mit den Krankenhäusern in Köln, Köln-Land und Bonn getätigt hat, werden die Familienangehörigen dort zu den gleichen Sätzen und Bedingungen aufgenommen wie die Mit-glieder selbst. Sie brauchen also nicht den Privat-zahlerjahre zu entrichten. Das bedeutet für sie eine weitere Verringerung des Anteils, den sie selbst für die Krankenhauspflege aufzubringen haben. Eine Beitragserhöhung ist mit den neuen Leistun-gen nicht verbunden. Diese Leistungen gelten auch für die freiwilligen Kassenmitglieder.

Der vom Ausschuß beschlossene Zahlungs-nachtrag liegt z. Bt. dem Oberverwaltungsamt in Köln zur Genehmigung vor. Es ist zu hoffen, daß die Genehmigung in den nächsten Tagen er-folgt. Die neuen Leistungen treten alsdann sofort in Kraft.

Von den „Leoniden“ keine Spur!

Das wunderbare himmlische Schauspiel, das seit 1000 Jahren alle 33 Jahre wiederkehrt, nämlich der Sternschnuppensturm der Leoniden, der auch vor 33 Jahren durch die Ungunst der Wit-terung nicht zu sehen, sog auch in diesem Jahre unsichtbar für die hiesige Gegend vorüber. Der dicke Nebel, der gestern den ganzen Tag über der Erde lag und auch in der Nacht den Sternhimi-mel unsichtbar machte, hat manchem Sternguder um das schöne Naturwunderpiel gebracht.

Dieser Sternschnuppensturm gehört nach sei-nem Ursprung und seiner ungeheuren Fülle zu den interessantesten Erscheinungen des Himmels. Den Namen haben die „Leoniden“ daher, weil sie ihren Ausstrahlungspunkt im Sternbild des „Lö-wen“ haben. Man heißt Löwe auf lateinisch Leo, so daß die Sternschnuppen seit Jahrhunderten „Leoniden“ genannt werden.

Newton hat dieses strahlende Himmelsereignis bis zum Jahre 902 zurückverfolgt; sein Alter also auf rund 1000 Jahre feststellen können. Die le-ten Beobachtungen von wahren Sternschnuppen-regen erfolgten in den Jahren 1799, 1833, 1866, woraus auch hervorgeht, daß die Periode der Wie-derkehr der „Leoniden“ einen Umfang von 33 Jahren hat. Mit großer Mühseligkeit trat das himmlische Schauspiel alle 33 Jahre ein.

Wichtige Termine!

20. (21.) November: Lohnabzug und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (soweit deren Einzug durch die Finanzämter erfolgt) für die Zeit vom 1. bis 15. November. — Abführung der Bürgersteuer (soweit von der Gemeinde angeordnet, in der die Betriebsstätte liegt) für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. November, wenn die abzu-führende Summe mindestens 200 RM beträgt. — Laufende Devisenmeldung an die zuständige Reichsbankanstalt.

24. November: Teilbetrag der Bürgersteuer 1932 fällig für Lohnsteuerpflichtige, deren Ar-beitslohn für Zeiträume von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird. Die Einbehaltung erfolgt bei der nächsten Lohnzahlung.

30. November: Laufende Devisenmeldung an die örtlich zuständige Reichsbankanstalt.

Verantwortlich: Peter B e c k e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei B. Becker GmbH, Brühl.

Gemüsesuppe mit Brühwürstchen. Zutaten: 750 g Gemüse in buntem Gemisch, 375 g Kartoffeln, 40 g Bratfett, 50 g Haferflocken, 2½ Liter Fleischbrühe aus 6 Maggi's Fleischbrühwürstchen, Petersilie, 2 Paar Brühwürstchen. Zubereitung: Die verschiedenen Gemüse, wie man sie bekom-men kann, werden gewaschen und fein geschnitten, man brät sie in dem heißen Bratfett durch und überfüllt sie mit der Fleischbrühe. Wenn die Suppe etwa 40 Minuten gekocht hat, kommen die kleingeschnittenen Kartoffeln und die Haferflocken dazu und kochen langsam mit den Gemüse weich. Die fertige Suppe wird nach Salz abgeschmeckt und mit gehackter Petersilie gewürzt, man legt beim Auftragen die gargekochten, in Scheiben geschnittenen Brühwürstchen hinein.

Naturhonig

eigene Bienenstöcke, keine billige, zweifelhafte Auslandsware, Heide-od. Mischhonig. — Derselbe heilt Husten, Bronchitis, Magen- u. Darm-leiden, Nervenleiden, Arterienverhärtung. Erhältlich bei:
Draf-Hürten, Brühl, Steinweg 2, Unterb., Mitglied des deutschen Imkerbundes.

Ein Teller MAGGI-Suppe und ein Butterbrot,

das ist ein billiges und nahrhaftes Abendessen

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Aufführung im Kölner Gürzenich-Konzert.

Wp Köln, 16. Nov. Mit willensstarker künstlerischer Arbeit haben die großen Gürzenich-Konzerte in Köln in dieser Spielzeit eingefügt, und es ist erfreulich, daß die alten traditionellen Veranstaltungen auch wieder unserer jungen Generation gedient. In Rheinlands Metropole ist der österreichische Komponist Egon Wellesz, dessen Kantate für Sopran-Solo, gemischter Chor und Orchester über geistliche Texte am Dienstagabend in der Großen Halle im Rheinpark aus der Taufe gehoben wurde, kein Fremder. Hat doch das Kölner Opernhaus von ihm bereits 1926 die „Alkestis“ und die „Aufführung der Opferung des Gefangenen“ gebracht. Aufbau, Ausdruck und Gestaltung der Partitur kamen unter Abendroths Leitung zu kraftvollster und gleichzeitig subtilster künstlerischer Prägung. Mia Kewiher (Berlin) wurde der schwierigen Sopranpartie mit vollendetster Technik und herrlichster Stimme gerecht. Der anwesende Komponist konnte oftmals für den herzlichsten Beifall danken. Als ein weiterer Anziehungspunkt des Abends war Adolf Busch (Basel) gewonnen, der in bekannter Meisterlichkeit das Beethoven-„Dur“-Konzert spielte.

Wer sah belgische Franc-Noten?

Wp Köln, 16. Nov. Vor einigen Tagen wurde in Lüttich ein polnischer Schneider in seinem Geschäft überfallen, gefesselt und getötet, worauf ihm die Täter eine Geldtasche mit 300 000 belgischen Franken in 1000-, 500- und 100-Franc-Noten nahmen. Der Verdacht richtet sich gegen einen 22 Jahre alten Tschechen und einen 27 bis 30 Jahre alten Polen. Man vermutet, daß sich die beiden nach Köln gewandt haben. Falls sie sich durch die Ausgabe so hoher Franc-Noten verdrückt machen, bittet die Kriminalpolizei um entsprechende Mitteilungen.

Holländischer Schwerverbrecher in Köln festgenommen.

Wp Köln, 16. Nov. Am 8. November wurde in Bommel bei Romwegen (Holland) die 65 Jahre alte Lebie Johanna von Drupen in ihrer Wohnung überfallen und durch fünf Pistolenschüsse lebensgefährlich verletzt. Als Täter wurde der 21jährige Metzger Gerhard de Koning, der sich nach der Tat mit einer Fähre über den Waal hatte fahren lassen, als er in Romwegen an Land ging, von einem holländischen Polizeibeamten gefasst, der ihn zur Wache bringen wollte. Kurz vor seiner Einlieferung konnte der Verbrecher entkommen, indem er auf den ihn verfolgenden Beamten andauernd Schüsse abgab. Der Beamte wurde dabei an der Hand verletzt. Von Romwegen flüchtete de Koning zu Fuß bis zur Grenze, stahl in Uebergen ein Fahrrad und fuhr damit nach Köln, wo er in der vergangenen Nacht festgenommen wurde. Er gibt die Tat zu und hat weiter gestanden, daß er die Frau habe überfallen und berauben wollen. Sie habe sich ihm zur Wehr gesetzt und da habe er von der Pistole Gebrauch gemacht. Die Schußwaffe will er am Bultermarkt in Köln für 85 Pf. und eine Schachtel Zigaretten verkauft haben. Auch das Fahrrad sei ihm abgeschwindelt worden. Er wurde dem hiesigen Untersuchungsrichter ausgestellt und wird demnächst ausgeliefert.

240 Mark Falschgeld in einer Nacht hergestellt.

Wp Köln, 16. Nov. Gestern morgen wurde in Köln-Merheim (linksrheinisch) ein 24 Jahre alter Dentist wegen Falschmünzerei festgenommen. Sämtliche Falschmünzergeschäfte und Material zum Herstellen wurden bei ihm gefunden und beschlagnahmt, ferner 120 falsche Zweimarkstücke, die der Münzverbrecher in der vergangenen Nacht hergestellt hatte. Kurz darauf wurde ein zweiter Täter, ein vorbestrafter Einbrecher, ebenfalls festgenommen. Schon vor einiger Zeit wies die Polizei darauf hin, daß in letzter Zeit viel herausnehmbarer Einbrecher mit der Herstellung und dem Vertrieben von Falschgeld befaßt. Durch den vorliegenden Fall wird diese Beobachtung aufs neue bestätigt.

Für 1000 Mark Fleischwaren gestohlen.

Wp Köln, 16. Nov. In der Nacht wurde in einer Metzgerei auf der Lachener Straße ein Einbruch verübt, bei dem die Täter für 1000 Mark Fleisch und Butter mitnahmen. Sie drangen mit einem Nachschlüssel in das Haus ein und brachen den Eingang zum Laden mit einem Brecheisen. Für 1000 Mark bekommt man aber schon allerlei Fleisch, so daß eine ziemliche Dreifachheit dazu gehört, unerwartet eine solche Ladung fortzuschaffen.

Verhaftung Dr. Winkeltemper.

Wp Köln, 16. Nov. Der Hauptkriminalleiter des „Westdeutschen Beobachters“, Dr. Winkeltemper, wurde am Dienstag von zwei Beamten der politischen Polizei verhaftet, und zur Verbüßung einer Reststrafe von drei Monaten, die aus verschiedenen Verleumdungsverfahren herrührt, zum Gefängnis Klingelpütz gebracht. Die Polizei ließ die Tür gewalttätig öffnen, um die Verhaftung durchzuführen zu können.

Wie vom „Westdeutschen Beobachter“ hierzu mitgeteilt wird, würden die Verfahren, aufgrund deren Dr. Winkeltemper die Strafe abbüßen soll, zurzeit im Rechtsausschuß des Preussischen Landtags untersucht. Dr. Winkeltemper sei der Meinung gewesen, daß bis zum Abschluß dieser Untersuchung die Strafe ausgesetzt gewesen sei.

Drogerie vollständig ausgebrannt.

Wp Köln, 16. Nov. In der vergangenen Nacht, gegen 3 Uhr, entstand in der Rikmodisdrogerie an der Rikmodistraße ein Großbrand, durch den der Laden in Asche gelegt wurde. Selbst die Fenster sind aus den Öffnungen herausgefallen. Weitere Gebäudeteile wurden nicht beschädigt. Ueber Ursache und Schadenshöhe war noch nichts in Erfahrung zu bringen.

15 Monate Gefängnis für den „billigen“ Mann

Wp Köln, 16. Nov. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte gestern den Kölner Großhändler Grünwald wegen Anstiftung zum Betrug und wegen vollendeten Betrugs zu 15 Monaten Gefängnis. Seinen Platzverwalter Schubert zu sechs Monaten Gefängnis und sechs mit diesen beiden angeklagte Kutscher zu Geldstrafen von hundert bis herab zu vierzig Mark. Im Sommer vorigen Jahres hatte die Kölner Polizeiverwaltung eine öffentliche Ausschreibung auf Lieferung von Kohlen veranstaltet, bei der Grünwald als dem billigsten Mann der Zuschlag erteilt wurde. Da der Großhändler sein Gebot aber zum Selbstkostenpreis abgegeben hatte und er dennoch gut verdienen wollte, beauftragte er den Platzverwalter, die Kutscher zu veranlassen, bei der Verwiegung der verladenen Wagen das Taragewicht niedriger anzugeben. Die Kutscher besoldeten diesen Rat, um ihre Arbeit nicht zu verlieren, und legten das Taragewicht durchschnittlich um 500 kg zu gering an. Da die Polizei die gelieferten Kohlenmengen anhand der Wiegearten und der von dem Großhändler ausgestellten Rechnung besah, verdiente der Lieferant als „billigster“ Mann noch immer an jedem Wagen die 500 kg an Taragewicht, für die der Wagen angeblich mehr Kohlen enthielt. Die Betrügereien kamen schließlich dadurch heraus, als ein Kutscher erklärte, er habe jetzt genug für den Großhändler gestohlen. Eine Nachprüfung des Taragewichts ergab, daß dieses immer mit 500 kg zu wenig von der gelieferten Kohlenhandlung abgerechnet war.

Ein „Räuberhauptmann“ wurde verhaftet.

Die Räuberbande Theisen & Co. in Duisburg gestift. — Wie sie überrumpelt wurde. — Wenig Hoffnung für den Anführer — Weitere Verhaftungen.

Wp Duisburg, 17. Nov. Der Duisburger Polizei ist es am Dienstag gelungen, das Räubertrio Theisen, Baehold und Lumpp, das seit September dieses Jahres in mehreren westdeutschen Städten schwere Raubüberfälle verübt hatte, an der Petrifirche im Stadtteil Homfeld zu stellen. Ein Ueberfallkommando umgingte die Kirche und gab auf die flüchtenden Räuber Schüsse ab, wodurch der Anführer Theisen durch einen Kopfschuss schwer verletzt wurde. Auch die beiden anderen konnten gefasst werden. Bei den Räubern wurden drei Armeepistolen und 77 Schuß Munition gefunden.

Zu der Festnahme des vorwegenen und langgejagten Räubers Theisen und Genossen, auf deren Ergreifung eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt war, erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten:

Die Polizei hatte Wind davon bekommen, daß Theisen sich an der Petrifirche in Homfeld

Zwei Kinder tödlich überfahren.

Gladbeck, 17. Nov. Mittwoch nachmittag wurde die dreijährige Ursula Sagedorn in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Am Dienstag nachmittag wurde in Marl der sechs Jahre alte Friedhelm Farnura von einem Personentransportwagen aus Kiedlinghausen überfahren. Der Knabe, der taub ist, erlitt einen schweren Schädelbruch. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Auto mit fünf Insassen in die Ennepe gekürrt.

Milpe, 17. Nov. In der Nacht zum Buß- und Betttag gegen 1 Uhr stürzte ein Auto mit fünf Insassen von einer Brücke in die Ennepe. Infolge des Reibens hatte der Fahrer die Brücke nicht rechtzeitig gesehen und durchdrang das Brückengeländer, so daß er mit dem Wagen in die Ennepe stürzte. Der Fabrikant Wolf war sofort tot. Drei Insassen des Autos mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Neue Aufträge.

Wp Attendorf (Kreis Olpe), 17. Nov. Die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Eisenerzwerk Attendorf, die, wie berichtet, vor kurzer Zeit noch hundert Arbeiter einstellten konnten, haben nun in den letzten Tagen wieder

Düsseldorf und Umgebung.

Vorfälle mit Petroleumkufen.

Wp Düsseldorf, 16. Nov. In einem Hause in der Wichmannstraße explodierte am Dienstag ein Petroleumkufen. Die Flammen sprangen auf ein Kinderbettchen über, in dem ein einjähriges Kind schlief. Bevor die Mutter die brennenden Kissen von dem Bettchen reißen konnte, war das Kind über und über mit Brandwunden bedeckt, so daß es wenige Stunden nachher im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Ob eine Schuld der Eltern vorliegt, wird zurzeit geprüft.

Vom Düsseldorf-Sondergericht.

Wp Düsseldorf, 16. Nov. Das Düsseldorf-Sondergericht verurteilte gestern den 20 Jahre alten Anstreicher Franz Rütten aus Duisburg-Kuhrort, der am 7. Oktober seine Braut, die 20 Jahre alte Helene Sorge aus Duisburg-Kuhrort niedergeschossen und schwer verletzt hat, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die jungen Leute hatten sich Anfang Oktober von ihren Eltern getrennt und sich gemeinsam in eine Düsseldorf-Altkadewirtschaft eingemietet. Als dem Paar das Geld ausging, wollte Rütten seine Braut, die drei uneheliche Kinder hat, zu ihren Eltern zurückführen. Ihre Weigerung führte zu einer Auseinandersetzung und schließlich zu der Bluttat. Bei den protokollierten Vernehmungen verweigerte die Sorge, die noch heute im Krankenhaus liegt, Rütten zu entlasten, indem sie angab, sie hätten gemeinsam Selbstmord begehen wollen. Der Angeklagte selbst gab aber in der Verhandlung an, daß er den Schuß im Laufe des Streites abgegeben habe.

Wuppertal.

Reisende Mufflärung eines Landjägersmordes.

Wuppertal, 16. Nov. In der Nacht zum 8. Oktober war, wie gemeldet, der Oberlandjäger Tiemann in Ummeln bei Bielefeld schwer verletzt aufgefunden worden. Er war von drei Einbrechern, die Raubwaren und Dohner gestohlen hatten, aus drei Pistolen beschossen und so schwer verwundet worden, daß er nach kurzem Siechtum starb. Einer der Täter wurde in Gütersloh gefasst, entzog sich aber durch Selbstmord dem irdischen Richter. Der zweite war im Kreise Wiedenbrück gefasst worden. Die Polizei in Wuppertal kam gestern auf die Spur des dritten Täters, eines gewissen Siegfried Upmeyer. Unter Beachtung aller Vorichtsmaßregeln wurde der gefährliche Verbrecher in seinem Schlafjamer überrumpelt und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Radioport.

Guimbretiere-Brocardo die Sieger von Berlin.

Am Dienstagabend ging das Berliner Sechstagerrennen zu Ende.

Das Schlussergebnis war folgendes: 1. Guimbretiere-Brocardo 555 P.; eine Runde zurück; 2. Funda-Schön 807 P.; zwei Runden zurück; 3. Schmer-Rieger 388 P.; drei Runden zurück; 4. Siegel-Thierbach 533 P.; 5. Buysse-Billiet 408 P.; 6. Biennburg-Wietze 287 P.; 7. Gebrüder Nidel 240 P. — Zurückgeblieben wurden in 145 Stunden 3298 km.

In die Wohnung des Mannes eindringen, fielen die Angehörigen über sie her, eine ansehend abgeladene Sache, die dem Verbrecher die Flucht ermöglichte. Es entspann sich nun eine aufregende Jagd durch die Straßen der Stadt, in deren Verlauf ein Beamter von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Obwohl eine Kugel den Flüchtling traf, gelang es diesem, in ein Haus zu schlüpfen und in waghalfiger Flucht über die Dächer zu entkommen. Eine starke Polizeistreife riegelte hierauf das Viertel ab und untersagte die Häuser einer eingehenden Durchsuchung, aber der Burche blieb verschwunden, als wenn ihn der Erdboden verschlucken hätte. Der Gesuchte, auf dessen Schuldkonto nicht weniger als 42 Einbruchsdiebstähle kommen, war seinerzeit aus dem Krankenhaus in Koblenz, wohin er vom Gefängnis aus gebracht worden war, entflohen und hat sich seit dieser Zeit in den Wäldern herumgetrieben. Er hat noch eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen. — Bei der Verbrecherjagd ist ein Polizeibeamter durch eine verirrte Kugel am Arm verletzt worden.

Eine Rabenmutter.

Wp Bonn, 16. Nov. Das Bonner Schwurgericht verurteilte gestern die 31jährige Barbara Steeg aus Boleroth bei Oberpleis wegen Kindbestäubung zu zwei Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte ihr neugeborenes uneheliches Kind gleich nach der Geburt im Waibe ausgelegt und seinem Schicksal überlassen. Nach dem zweiten Tage ging sie nochmals in das Bettel zurück und fand das Kind tot auf. Sie nahm die Leiche und warf sie in einen Brunnen. Erst nach 14 Tagen wurde die Leiche aus dem Brunnen aufgefunden. Der Verdacht fiel gleich auf die Angeklagte, die zuerst leugnete, dann aber die Tat eingestand.

Sein eigenes Grab gekauft.

Wp Sameln, 16. Nov. Ende vorigen Monats wurde der Brunnensbauer Lange bei der Anlegung eines Brunnens von Erdmassen verschüttet. Obgleich sofort die Bergungsarbeiten einsetzten, gelang es bisher nicht, an den Verunglückten heranzukommen. Jetzt sind die Bergungsversuche als aussichtslos aufgegeben worden. Der Brunnensbauer bleibt also in seinem selbstgekauften Grab liegen.

Aufregende Verbrecherjagd.

Wp Aven, 16. Nov. Am Montag sollte ein fleißig geführter Einbrecher von Polizeibeamten verhaftet werden. Als die Polizisten



Reinwollener Crêpe neuartiger Krawattenförmiger Kragen, sowie Ärmelbesätze u. Gürtelausfarbig, modisch. Material **8.90**

Reinwollener Jersey der beliebte Modestoff, mit moderner Schleifen- sowie Knopfgarnitur, elegante Ausarbeitung **12.75**

Afghalaine, reine Wolle, Der fesche Kragen sowie d. überfallende Puffärmel ist aus modischem, kunstseid. Schotten, eleg. Knopfgarnit. **14.75**

Bouclé-Diagonal mit großer, echter Fehkrawatte, ganz auf kunstseidenem Maroc gefüttert, jugendliche Gürtelform **19.75**

Marengo-Bouclé auf elegant abgestepptem Futter. Die modische Krawattenform, ist mit indisch Lamm verbrämt **29.50**

Reinwollener Bouclé ganz auf kunstseid. Maroc gefüttert. Elegant. U-Bootkragen aus Skunksoposum, neuartige Ärmelform **39.-**

Die 3 letzten Markt-Tage

bieten nochmals erstaunliche Höchstleistungen in allen Abteilungen!

Stoffe zu Sonderpreisen

Bouclé-Schotten
reine Wolle mit Effekt, moderne, farbenfrohe Muster auf solider Ware, eine besond. Leistung - Sonderpreis Meter

1.45 Mk.

Bunte Streifen

die große Mode für Kleider und Besätze, in farbenfrohen Dessins - Sonderpreis Meter

65 Pf.

Crêpe-Romaine

reine Wolle, für das einfarbige Nachmittagskleid - - - - - Sonderpreis Meter

85 Pf.

Crêpe Filigran

ca. 130 cm br., reine Wolle, der modische Kleiderstoff in einem großen Farbsortiment - - - - - Sonderpreis Meter

1.95 Mk.

Woll-Craquelé

ca. 130 cm breit, reine Wolle, das neue Uni-Gewebe für elegante Wollkleider, in den Modefarben, Sonderpreis Mtr.

2.90 Mk.

Craquelé

ca. 100 cm breit, Kunstseide, der modische Stoff für das einfarbige Seidenkleid, in vielen Farben - Sonderpreis Meter

1.68 Mk.

Crêpe Satin

ca. 100 cm brt., reine Kunstseide, eine schwere Ware in vielen Farben, auch schwarz und weiß, Sonderpreis - - - - - Meter

1.95 Mk.

Craquelé-Schotten

ca. 100 cm br., reine Kunstseide, in neuesten Dessins, für Jumper und Besätze - - - - - Sonderpreis Meter

2.75 Mk.

Velour-Chiffon

reine Seide, ca. 100 cm br., für das elegante Nachmittags- und Abendkleid, nur in schwarz, - - - - - Sonderpreis Meter

6.90 Mk.



Damen-Hut, aus gutem Filz, unsere Leistung - - - - -

1.-



Filzmatelot, mit Krimmerbesatz, das Neueste - - - - -

1.95



Tscherkessen-Kappe, Filz mit Krimmer, die Modeneuheit - - - - -

2.95



Russen-Kappe, Filz mit Krimmer, mit Metallgarnitur - - - - -

4.90

Winter-Markt bei

TEITZ

Köln

„Ja, gähnen Sie nur nach, der Herr machte nämlich im Krieg eine ganz bedeutende Gede und hat wenigstens zweihundert Mark ausgegeben. Er probirte gewaltig mit dem Gelde. Gefunden mit er es nicht haben. Mir ist der Geldstiftum vieles nun doch schon so oft bestritten. Der Herr hat ganz unangelegentlich, er magte, ehe er ins Stillsitzen ging, schon sehr viel getrunken haben. Aber es ist es nicht bestritten.“

„Und was gab er denn an? Woher wollte er das Geld haben?“

„Von einem alten Freunde, der eine reiche Erbschaft gemacht und ihn bestritten hatte.“

„Säunte ja doch möglich sein.“

„Säunte möglich sein, doch ich glaube nicht daran.“

„Oho! Schwanen verstand ich für ein paar Minuten im Augenblick und setzte mit dem Bemerken, daß er rein gar nichts vermisse, zurück.“

„Aber was wollte der Herr denn noch so spät hier bei Ihnen?“

„Auf diese Frage hatte der Herr sich vorbereitet, darum antwortete er ziemlich unbefangenen.“

„Er möchte, da man ihm im Dorf kein Unterkommen mehr gefunden will, gern bei mir untergebracht werden, nur um ein Dach über dem Kopf zu haben. Es scheint ihm in seiner Stube nicht mehr zu behagen.“

„Ja, ja, das, und damit kommt er zu Ihnen? Der Mann scheint mir nicht richtig im Kopf zu sein.“

„Sie haben ihn doch wohl an die Lust gewöhnt?“

„Er möchte auf mich ganz den Eindruck eines Verirrten, darum rede ich ihm gut zu und schickte ihn mit in glimpflicher Weise vom Hause.“

„So, so! Ja, dann will ich weitergehen, Herr Schwanen. Es muß also noch etwas anderes dahinter stehen. Wollen Sie her, was sich machen läßt.“

„Damit entfernte sich der Herr, und Otto schloß noch lange ein Gespräch, das ihm geradezu beunruhigend vorkam. Er dachte an die Bedeutung der Ereignisse und an die Art, wie sie sich abspielten. Er dachte an die Art, wie sie sich abspielten.“

„Aber hatte der Herr doch wohl kommen sollen, auch von den Herren erwidern, daß der gute Mann gestern Abend noch bei ihrem Mann gewesen war, aber was beide wollten, ahnte sie nicht. Mit ihrer Mutter bringende Witten verließ sie gegen Abend deren Stube, um in der kleinen Stube zu sitzen.“

„Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

„Ein junger Mann wiegte sich vor ihr auf seinem Ohr, und sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr. Sie sah sich nach dem Mann, der er es nicht besser mit ihr.“

redeten viele Stimmen über ihr, um sie, und erschieden schaute sie hinter sich.

Da steht sie einen Augenblick im Zweifel, welchen hohen Gehalt in einem Dinsten, wessenden Mantel geschüttet ist, der auch das Gesicht zur Hälfte verdeckt, da scheint sie in ein Augepaar — und das Augepaar ist ihr fast in den Augen, um denn fort in ihrem Strom zum Herzen zu treiben. Sie will etwas sagen, ruhen, hinausgehen und vernag doch kein Wort über die offenen Lippen zu bringen.

Das ist ja Schreck! So können nur Schreckens Augen schauen. — Aber fort ist die Erinnerung. Sie glänzt noch ein Augenblick zu hören, einen Augenblick zu sehen, der sich nicht hat, zur Stelle, steht jedoch nichts mehr. —

„Derricht im Himmel, gibt es denn wirklich so etwas im Leben?“

„Sollte der Tod mir erschrecken sein? — Ich kann mich nicht getraut haben. Solche Augen hat sonst kein Mensch auf Erden.“

„Dieser Ausdruck von Schmerz und Mitleid. — O, wenn er nicht so wäre, wenn du ihn sähest, wenn Schreck nicht wäre!“

Die rannte durch Dorn und Dicksch, viel keinen Namen, erst gepulst, dann laut, suchte hier und dort und brach schließlich erschrocken zusammen. — „Zurück, nichts als bittre Zurückkunft!“

„Tief sie schlieflich aus, als sie sich ein wenig erholt und ihre Wunden, wunden Gedanken gekümmelt hatte.“

„Aber er es gewesen, dann würde er nicht daumgekauert sein vor mir.“

„Und dennoch kam sie von dem Gedanken nicht mehr los.“

1. Kapitel.

Und es war dennoch keine Abnahme, kein Trugschloß ihrer Gedanken gewesen, Anna Meier hatte ihren selbsteigentlichen Gedanken wirklich gegeben.

Schreck! Wie sollte wieder auf heimlichem Boden. Die Schreck, die unbewußtliche Schreck, hatte ihn zurückgetrieben aus fernem Landen an die Stelle seines begnadeten Glücks. Lange Stunden erfüllten ihn, ein Gefühl, das er nicht zu verwechseln vermochte, sagte es ihm immer von neuem: „Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

„Anna befindet sich in Not. Sie ist ohne Vater und Bruder.“

schied geschunden. —

(Schluß folgt.)

2. Kapitel.

Carl Schreiber und Hans Boden waren Freunde. Sie besuchten zusammen die Realschule, saßen in einer Klasse, waren mittelmäßig begabt, begreifen schwer, hatten auch beide dieselbe Zeit Freiheit mit auf die Welt bekommen, paßten daher ganz ausgezeichnet zu einander.

„Sie sollten es bis zum Einjährigenzeugnis bringen, so hatten es ihre Eltern bestimmt, das war schon recht viel verlangt.“

„Sie wollten vier Schüler von einander in derselben Klasse, machten den Schulweg stets zusammen und bestien auf diesem allerhand dumme Streiche aus, denn gute Spielkameraden waren sie auch.“

„Die Klassen, die ihnen mit schwerem Mühen non ihren Eltern eingepaßt wurden, waren meistens schon vergessen, wenn sie das Schulgebäude betraten. Es war auf ein ja schöner und langer Weg, den sie zur Schule hatten, und so herrschte in kleinen Gruppen geistige Arbeit, und so herrschte in kleinen Gruppen geistige Arbeit.“

„Aber ich die beiden nur einmal auseinander bringen sollte.“

„Sie waren nicht gerade die Seelen in der Klasse, denn sie waren bei den Schülern in der unteren Klasse und da auch, zum Zeitweilen des Dichtens, stets zusammen.“

„Gleich groß, beide blond, mit blauen Augen, hatte man sie für Brüder halten können, nur war Carl Schreiber etwas stärker, frohger, wie Hans Boden. Das lag daran.“

„Die Eltern Schreibers waren sehr vermögende, ja sie prächliche Villa in der Dillstraße, wo auch Boden wohnte.“

„Carl Schreiber konnte einer sorglosen Zukunft entgegen sehen. Er war der einzige Sohn und hätte eine gute Erbe der Reichthümer, die seine Eltern für ihn aufbehielten.“

„Aber anders stand es mit Hans Boden. Er war auch der einzige Sohn einer Gehversamte, die mit ihrer frischen Gesundheit eine billige Wohnung innehatte und sich das Schulgeld für ihren Jungen vom Grunde abnahm. Sie wollte ihn etwas lernen lassen, damit er später einen belieren Stellen einnehmen könnte.“

„Der Sohn mußte vor allen Dingen das Gelernte zum Einjährigenzeugnis, was wäre zum mindesten erforderlich, und der Grund, woran man aufbauen konnte, so hatte sie sich einmal den Nachbarn gegenüber geäußert. Während für Carl Schreibers Zukunft beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

„Vorläufig sollten beide noch mit frischen Gefühlen und lauter getriebener Jugend zur Schule.“

„Das Gelernte war beilebens gelorgt, war Hans Boden später genötigt, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen.“

ten knapp ein halbes Jahr. Eine neue Stellung fand er nicht. Das sollte er tun? Er dachte an seinen Freund Carl. Wurde dieser ihn helfen?

„Er dachte, daß sein Schulkamerad das Sotet übernommen hatte und ihm überreiche Mittel zur Verfügung standen. Er entschloß sich zu ihm zu gehen. Es war ein schwerer Weg.“

„Carl Schreiber empfing ihn mit der Wärme eines Vaters, geleitet und horte seinen Freund lebend an.“

„Gut“ sagte er. „Ich gebe dir bei mir mit der Stelle des zweiten Portiers. Du verbleibst an der Stelle, machst dich aber im letzten Gang dem ersten Portier unterordnet. Wirst du die Stelle, die immerhin ihren Mann nicht, annehmen?“

„Ja, ich kann nicht anders.“

„Du wirst einsehen,“ fuhr Carl fort, „daß von jetzt an, wo ich dir als Portier gegenüberstehe, jede Veranlassung fort aufhören muß. Ich bin der Herr und du der Diener.“

„Der Unterste ist ja groß, das wirst du selbst einsehen.“

„So wurde Hans der Hausdiener seines Schulkameraden Schreiber.“

„Hans hatte sich in die Obhut des zweiten Portiers eingestellt. Er dachte gerade so viel, wie er nötig hatte. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, ein alter, halblauer Mann, war mehr in der Ferne zu finden, wie auf dem Hofe, und als man ihn eines Tages tot in seinem Bett fand, wunderte sich niemand.“

„Hans rückte Hans in die Stelle des ersten Portiers auf. Ein solches Glück ließ sich nicht verdienen, wenn man gehörig dahinter war, das merkte er. Sein Vorgesetzter war als vermögender Mann gestorben, wie ihm erzählt wurde.“

„Hans einiger Zeit hatte sich Hans ein kleines Kapital gespart. Er ließ das Geld nicht ruhig einschlafen auf der Bank, sondern ba er in Wechseln, damit seiner ersten Forderung, Wechseln, spekulierte er damit. Der erste Schlag gelang, ein zweiter folgte, er gelang auch. Er wurde stärker, er dachte kein ganzes Vermögen, das Glück verließ ihn nicht. Mit stolzer Gleichgültigkeit operierte er, sein Kapital wuchs und wuchs. Er war so mit seinen Angelegenheiten beschäftigt, daß er nicht merkte, daß sein Vorgesetzter und früherer Schulkamerad mit finsterner Miene umherging.“

„Carl hatte, seine Eltern waren kurz hintereinander gestorben, ein betagter flottes Leben begonnen, daß die Väter mittel immer knapper und knapper wurden. Er nahm Synopsen auf und als er seinen Vermögensstand und das Kapital zur Vertheilung ausgetheilt. Hans konnte das Sotet — eines Tages trat Carl zu seinem Freunde in das Büro des Sotets und bat ihn, da er alter Mittelbar, er möge ihn einen Vollen in dem Sotet anstellen.“

„Hans sah ihn betrachtend an, denn er konnte den reißend zwei Jahren wachsenden Freund nicht auf seinen früheren Gottessöhnen stellen, so sagte er mittelbar: „Carl, du hast mit deiner Zeit den Vollen da unten, er steigt mit dem Finger an der Portierloge, angeboten. Ich trage dir dies nicht nach, ich bin dir dankbar. Es ist oben im vierten Stock ein Zimmerchen für dich frei. Das kannst du bekommen. Zu arbeiten brauchst du bei mir nicht. Daß uns beide Freunde bleiben.“

„Carl dankte ihm mit Tränen in den Augen und hatte seinen früheren Schulkameraden bald die Hand gedrückt.“

„Unter der Leitung der beiden Freunde kam das Sotet zu neuen Glorien. Hans heiratete ein wohlhabendes Mädchen aus der Stadt. Er lebte in glücklicher Ehe.“

„Als eines Tages alle drei, dem Carl schloß sich zur Familie, beim Abendbrot saßen, klopfte Hans seinen Freund Carl auf die Schulter und zu seiner Frau sich wendend, sagte er lächelnd: „Sieh dir diesen Menschen an. Das ist nämlich derjenige, welcher auf jeden Fall einen Unterchied zwischen uns schalten wollte.“

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

22.